

vom feinsten englischen Porzellan, die krystallene, mit Silber eingefasste Zuckerdose, die schweren, gut gearbeiteten silbernen Löffel. Es ist nämlich Sitte, daß jeder fischländische Seemann bei der Heimkehr im Herbst seiner Frau oder Braut irgend ein derartiges Geschenk für den Hausstand mitbringt, und so sammelt sich denn in den Wohnungen der Wohlhabenderen Capitäne allmählich eine Menge oft ganz werthvoller Sachen. Sonst sind die „Fischländer“ selbst bis auf die gemeinen Matrosen herab in der Regel sehr sparsam, ordentlich, nicht zu Excessen geneigt und dem Trunke nicht sehr ergeben, Eigenschaften, die man nicht allzuhäufig an Seeleuten findet. Kommen im Rostocker Hafen Schlägereien vor, so sind es gewöhnlich geborne Rostocker oder fremde Matrosen, die dabei theilhaftig sind, selten „Fischländer“, obgleich ihrer an 1000 auf dortigen Schiffen dienen. In der Kleidung unterscheiden sie sich gar nicht von andern Matrosen, und auch wohlhabende Capitäne gehen an Bord in kurzer Jacke von grobem blauem Tuch und essen mit ihrer Mannschaft aus gleicher Schüssel. Eigentlich Arme giebt es unter ihnen nicht, denn wird ein Matrose alt und schwach und kann er nichts mehr verdienen, hat er auch vielleicht nichts erspart, so nimmt die ganze Gemeinde sich seiner und seiner Familie auf das Bereitwilligste an. Ueberhaupt herrscht ein enges Zusammenhalten unter allen „Fischländern“, sie werden sowohl in der Heimath wie in der Ferne stets bei einander zusammen sein und sich auf jede Weise mit Rath und That unterstützen.

Dies das mecklenburgische „Fischland“. Man sieht, trotz seiner Dede und Rauheit wohnen so glückliche, rechtschaffene Menschen auf demselben, wie nur auf irgend einem Punkte der Welt. Die Erde giebt ihnen wenig, desto mehr aber das weite unendliche Meer.